

Erscheinen
wöchentl. viermal:
— Dienstags, Don-
nerstags, Sonn-
abends und Sonn-
tags. — Bestellungen
werden an alle
Postämtern des In-

Sächsische Vaterlands-Blätter.

Vierter Jahrgang.

und Auslandes. —
Preis für das Vierteljahr 1 Thaler. —
Interate aller Art
werden die gespaltene
Petitzelle oder
deren Raum zu
1 Neugroschen be-
rechnet.

Inhalt: Lesezimmer. — Briefliche Mittheilungen: Königsberg. (Zeiterischeinungen.) Breslau. (Schlagfatten.) — Zeitspiegel.

Lesezimmer.

Geschichte des zweiten Pariser Friedens für Deutschland. Aus Actenstücken von Dr. A. F. H. Schumann, außerordentlicher Professor der Geschichte zu Göttingen. Göttingen bei Vandenhoeck und Ruprecht. 1844.

Wieder ein neuer wichtiger Beitrag zur Zeitgeschichte, ein Spiegel der neueren Vergangenheit, in dem das deutsche Volk seine Zukunft erblicken muß, sobald seine politische Organisation in dem Zustande der Stabilität verharret, den man auf Seite der Gewalthaber als das unentbehrliche Erforderniß unsrer Bundeseinrichtungen betrachtet. — Mit unwiderleglicher Gewißheit tritt in dem Bild, welches der Verfasser von jenen denkwürdigen Tagen und den geheimen und offenen Unterhandlungen über das Friedenswerk entwirft, das die neue politische Gestaltung Europa's nach dem allgemeinem Schiffbruch der Revolution und der aus ihr hervorgehenden Kriege sich zum Zweck stellte, die Wahrheit hervor, daß damals, wie es in neuerer Zeit wieder der Fall gewesen, nicht eine Pentarchie, sondern eine Triarchie über die großen Weltfragen die Entscheidung gefällt, und daß, obwohl zwei sich deutsch nennende Mächte mit im Hünrath der Nationen geseßen, die Interessen Deutschlands allenthalben auf die schmachlichste Weise hintangesezt, geopfert, verrathen worden sind. Die unumstößliche Beweisraft der Thatsachen und Actenstücke macht es klar wie der Tag, daß, wie verschieden und einander zuwiderlaufend die politischen Interessen der drei Großstaaten, England, Frankreich und Rußland, immer gewesen sein mögen, dieselben schnell jeden Zwiespalt vertagten und einen sichern Vereinigungspunkt des gemeinschaftlichen Widerstandes fanden, wenn es sich darum handelte, Deutschlands schwache Stellung zu kräftigen und seiner politischen Entwicklung eine sichere Grundlage zu geben; haarscharf tritt es hervor, daß andererseits dieser Widerstand die größte Förderung in der geheimen und tiefen Eifersucht gefunden,

welche die beiden deutschen Großmächte, Preußen und Oesterreich, gegen einander trugen, in dem innern Widerwillen ferner auf Seiten beider, die allgemeinen deutschen Interessen ihren eignen voranzustellen. — „Die übrigen großen europäischen Staaten,“ äußert der Verfasser, „hatten, während der Kriege 1813—1815, kennen gelernt, welche innere Macht Deutschland nach so vielen Schlägen des Schicksals noch zu entwickeln vermöge, und in ihrem Interesse lag es, dieses Land nicht noch mehr zu vergrößern.“ — Schon ehe die Allirten in Paris einzogen, war deshalb zwischen den Diplomaten Englands, Rußlands und Frankreichs die Sache abgekartet und die Hauptzüge des späteren Vertrags schon zwischen ihnen vereinbart — die spätern Verhandlungen waren wenig mehr als eine Farce, die man mit Oesterreich und Preußen spielte. Die gutmüthigen Leute bei uns, welche die Besorgniß vor einer künftigen Allianz Rußlands und Frankreichs mit achselzuckender Geringschätzung behandeln, sei es, weil sie der französischen Nation sanguinisch ihren eigenen unreifen Kosmopolitismus unterlegen, sei es, weil sie in Familienverbindungen und persönlichen Zuneigungen und Ueberstimmung politischer Maximen der Souveraine eine Bürgschaft dagegen finden, sollten sich die Mühe nehmen, die Thatsachen ein wenig zu beachten, um ihre Vorurtheile aufzuklären und zu erkennen, wie rücksichtsvoll und zuvorkommend die russische Politik alle Wünsche des ebenbesiegten Frankreichs behandelte, und wie sie schleunig die Initiative ergriff, um ihm die günstigsten Bedingungen für den festzusetzenden Vertrag auszuwirken. „Die Sympathie für Deutschland auf Seiten Rußlands,“ erzählt der Verfasser, „blieb ganz allein auf die Person des Kaisers Alexander beschränkt, das russische Cabinet theilte sie nicht und huldigte ganz entgegengesetzten Prinzipien. Eine russisch-deutsche Partei hat es niemals gegeben*“ — man kann eine verwandtschaftliche Zu-

*) Desto stärker ist leider in den deutschen Cabineten stets die deutsch-russische Partei gewesen.
Die Red.